

Februar 2019

Öffentliche Themenabende und Vorträge

Hospizkino Mein Vater

Sonntag, 3. Februar 2019, 13.30 Uhr

Filmzentrum,
Bernhard-Raestrup-Platz 2 - 3, **Oelde**
Anschließend laden wir zum
Gedankenaustausch in das
Kaffeehaus vom Kolke, Geiststraße 1, Oelde, ein.



Bestattungsvorsorge

Was geht? Was geht nicht?

Dirk Wonneman, Bestatter, Ennigerloh

Dienstag, 5. Februar 2019, 20.00 Uhr

Ev. Gemeindehaus, Elmstraße 32, **Ennigerloh**

Wenn das Schicksal zuschlägt

Erste Hilfe für die Seele

Heike Gösmann, Notfallseelsorgerin und
Fachberaterin für Psychotraumatologie, Lippstadt

Montag, 11. Februar 2019, 19.30 Uhr

Ev. Gemeindehaus, Benteler Straße 19, **Wadersloh**

Fortbildungen für aktive Mitglieder

„Voll krass ...“ – Jugendliche und Hospizarbeit*

Mit diesen beiden Fortbildungstagen wollen wir uns auf unsere Besuche in Schulen und den Besuch von Schulklassen bei uns im Hospiz- und PalliativZentrum vorbereiten.

Samstag, 9. Februar und Sonntag, 10. Februar 2019,

HOSPIZ- UND PALLIATIVZENTRUM, Im Nonnengarten 10, **Ahlen**

Bewegte Bilder – bewegende Geschichten*

„Schmerzhaft“ – In diesem Film beschreiben Menschen, die seit vielen Jahren unter starken Schmerzen leiden, was dies für ihr Leben und ihren Alltag bedeutet.

Sonntag, 17. Februar 2019, 11.00 Uhr bis 13.00 Uhr

HOSPIZ- UND PALLIATIVZENTRUM, Im Nonnengarten 10, **Ahlen**

Angebot für Trauernde

Offenes Trauercafé

Sonntag, 10. Februar 2019, 10.00 – 12.00 Uhr

DRK-Haus, Poststraße 21, **Oelde**



Kleine Wanderungen für trauernde Menschen

mit anschließender Gelegenheit zur Einkehr

Samstag, 23. Februar 2019, 15.00 Uhr

Treffpunkt: Margarethenplatz, Ennigerloh-Ostenfelde

Vereinstermine

Ansprechpartnertreffen

Dienstag, 26. Februar 2019, 17.00 Uhr bis 21.30 Uhr

HOSPIZ- UND PALLIATIVZENTRUM, Im Nonnengarten 10, **Ahlen**

März 2019

Öffentliche Themenabende und Vorträge

Bestattungskultur im Wandel

Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft

Lutz Langschmidt, Bestatter, Werl

Donnerstag, 7. März 2019, 19.30 Uhr

Haus Idenrast, Kirchplatz 3, Lippetal-**Herzfeld**

Chancen und Grenzen der Organspende

Ein Blick aus hausärztlicher Perspektive und der Hospizarbeit
Dr. med. Birgit Salomon, Allgemeinmedizin, Drensteinfurt

Erich Lange, Koordinator der Hospizbewegung

Mittwoch, 13. März 2019, 19.00 Uhr

Alte Post, Mühlenstraße 15, **Drensteinfurt**

Konzertlesung

„Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry“

Das Buch erzählt, wie Harold Fry „verschwindet“ und so ein neues Leben gewinnt.

Knut Neuschäfer, liest und wird musikalisch begleitet von

Susanne Seipelt, Gesang

Wolfgang Borgmann an der Gitarre

Terminänderung! Mittwoch, 27. März 2019, 19.00 Uhr

Kath. Pfarrheim, Clemens-August-Straße 25, **Beckum**

Vorbereitungskurs für Interessierte

Hospizarbeit und Sterbebegleitung*

Aufbaukurs (75 Stunden)

Dienstags, 12. März bis 9. Juli 2019

HOSPIZ- UND PALLIATIVZENTRUM, Im Nonnengarten 10, **Ahlen**

Fortbildungen für aktive Mitglieder

Weiterbildung zur Begleitung trauernder Menschen

im Rahmen der Hospizarbeit Modul 2 – (geschlossener Kurs)

Montag, 4. März bis Mittwoch, 6. März 2019, 9.00 – 15.30 Uhr

HOSPIZ- UND PALLIATIVZENTRUM, Im Nonnengarten 10, **Ahlen**

Persönlichkeitsentwicklung durch Supervision*

Mittwoch, 27. März 2019, 16.00 – 18.00 Uhr

HOSPIZ- UND PALLIATIVZENTRUM, Im Nonnengarten 10, **Ahlen**

Bürgerschaftliche Sterbebegleitung zwischen „helfen wollen“ und existentieller Erfahrung

Samstag, 30. März 2019, 9.00 bis 15.30 Uhr

Haus Nottbeck, Landrat-Predeick-Allee 1, Oelde-**Stromberg**

Fortbildungen für Fachkräfte und Hospizbegleiter*innen

Palliativmedizinische Besonderheiten beim lebensalten Menschen

Dr. Marianne Klocke, Direktorin der Klinik für Palliativmedizin und Institut für Palliative Care, Kliniken Essen-Mitte

Donnerstag, 21. März 2019, 19.00 Uhr

HOSPIZ- UND PALLIATIVZENTRUM, Im Nonnengarten 10, **Ahlen**

Angebot für Trauernde

Offenes Trauercafé

Sonntag, 10. März 2019, 10.00 – 12.00 Uhr

DRK-Haus, Poststraße 21, **Oelde**



Kleine Wanderungen für trauernde Menschen

mit anschließender Gelegenheit zur Einkehr

Samstag, 30. März 2018, 15.00 Uhr

Treffpunkt: Margarethenplatz, Ennigerloh-**Ostenfelde**

Vereinstermine

Mitgliederversammlung

Montag, 25. März 2019, 19.30 Uhr

HOSPIZ- UND PALLIATIVZENTRUM, Im Nonnengarten 10, **Ahlen**

April 2019

Öffentliche Themenabende und Vorträge

Zwischen Leben und Tod: Vom Sterben in der Literatur

Reinhild Essing, Literaturwissenschaftlerin und

Dozentin in der Erwachsenenbildung, Telgte

Mittwoch, 3. April 2019, 19.30 Uhr

Johannes-Kirche, Einener Straße 3, **Telgte**

Mit Kindern über Tod reden

Martina Abel, Dipl. Sozialpädagogin, Koordinatorin ambulanter Kinder- und Jugendhospizdienst Hamm

Mittwoch, 10. April 2019, 19.30 Uhr

Grundschule Everswinkel, Worthstraße 1, **Everswinkel**

Konzertlesung

Oskar und die Dame in Rosa

Knut Neuschäfer liest und wird musikalisch begleitet von

Theo Tirekidis, Flügel

Donnerstag, 11. April 2019, 19.30 Uhr

Haus Sandgathe, Südstraße 4, **Ahlen**

Fortbildungen für aktive Mitglieder

Arbeitskreis für Trauerbegleiter*innen

Wenn die alten Eltern trauern

Donnerstag, 4. April 2019, 15.00 bis 18.00 Uhr

HOSPIZ- UND PALLIATIVZENTRUM, Im Nonnengarten 10, **Ahlen**

Angebot für Trauernde

Offenes Trauercafé

Sonntag, 14. April 2019, 10.00 – 12.00 Uhr

DRK-Haus, Poststraße 21, **Oelde**



Kleine Wanderungen für trauernde Menschen

mit anschließender Gelegenheit zur Einkehr

Samstag, 27. April 2019, 15.00 Uhr

Treffpunkt: Margarethenplatz, Ennigerloh-**Ostenfelde**

* Anmeldung erforderlich



Hospizbewegung im Kreis Warendorf e.V.

HOSPIZ-UND PALLIATIVZENTRUM

Im Nonnengarten 10, 59227 Ahlen

0 23 82 / 88 90 90

www.hospizbewegung-waf.de info@hospizbewegung-waf.de

Bürozeiten

Montag bis Freitag von 9.00 bis 12.30 Uhr

Montag bis Donnerstag von 14.00 bis 16.00 Uhr

Spendenkonten

Volksbank eG

IBAN: DE 38 4126 2501 1020 3004 00

Sparkasse Münsterland Ost

IBAN: DE 09 4005 0150 0034 0002 40

Ansprechpartner der regionalen Hospizgruppen

Ahlen

Beatrice Schaub 0 23 82 / 7 66 73 84

Margret Weischer 0 23 82 / 9 87 49 05

Beckum

Magdalena Schmülling-Hoppe 0 25 21 / 60 65

Claudia Schulze Wettendorf 0 25 22 / 9 37 38 39

Drensteinfurt

Margarete Naerger 0 25 08 / 98 44 33

Sibylle Vornholt 0 23 87 / 13 43

Ulrike Pöhler-Spliethoff 0 25 38 / 3 71

Ennigerloh

Barbara Staratzke 0 25 28 / 90 17 20

Iris Richter 0 25 22 / 6 38 10

Everswinkel

Anja Austermann 0 25 82 / 95 64

Heidrun Liene-Effing 0 25 82 / 9 99 68

Waltraud Kortenjan 0 25 82 / 89 91

Lippetal

Ilona Degen 0 25 27 / 87 03

Elisabeth Klünder 0 29 23 / 72 50

Oelde

Hans-Jürgen Fürstenau 0 25 22 / 6 04 34

Sendenhorst-Hoetmar

Ulrike Schumacher 0 25 26 / 9 36 68 13

Dorothea Seifert 0 25 85 / 76 26

Telgte

Elke Sohst 0 25 04 / 80 94

Wadersloh

Petra Weppel 0 25 23 / 12 49

Trauernde Großeltern

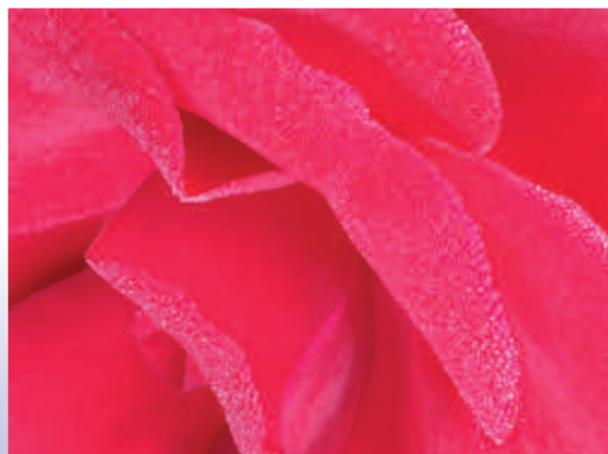
Die Schlacht der zwei Herzen – wenn Großeltern trauern

Omas und auch Opas sind alles andere als ein Auslaufmodell. Ihre Rolle war schon immer bedeutsam für Kinder und Enkelkinder und ihre Fürsorge – so argumentieren Soziobiologen und Anthropologen – hat entscheidend zur erfolgreichen stammesgeschichtlichen Entwicklung des Menschen beigetragen.

Großeltern-Enkel-Beziehungen sind immer eine Dreigenerationen-Beziehung, denn nur wer mit seinen eigenen Eltern gut auskommt, wird dafür sorgen, dass diese eine wichtige Rolle für den Nachwuchs spielen. Viele der heutigen Großeltern sind private Kinderhorte zum Wohl der jungen Familie, sie sind ein Sicherheitsnetz, eine personelle Reserve, auf die ihre erwachsenen Kinder unkompliziert und flexibel zurückgreifen können.

Großeltern stellen sich häufig ganz auf die Bedürfnisse ihrer Enkelkinder ein. Sie sind stabile Bezugspersonen, emotionale, soziale, materielle und finanzielle Unterstützer, Wertevermittler*innen und das „Tor“ zum älteren Menschen. Enkelkinder sind für Großeltern das „Tor“ zur jüngeren Altersgruppe, ein Jungbrunnen, indem die betagtere Generation das Kind in sich selbst wieder lebendig sein lässt, und jugendliche Enkelkinder sind Lerner möglicher, z.B. im Umgang mit den neuen Medien ferner Unterstützer im Alltag.

Wenn nun eines der Enkelkinder die Diagnose „Krebs“ bekommt, verlieren nicht nur die Eltern, sondern auch die Großeltern den Boden unter den Füßen. Sie finden sich als vertraute und nahe Beteiligte unmittelbar in dem neuen, herausfordernden Alltag der Familie wieder, in dem nichts mehr voraussehbar und planbar ist. Dieser Ausnahmezustand wird zum Dauerzustand und alles dreht sich nur noch um das kranke Kind, um belastende Therapien und Krankenhausaufenthalte. Glücklicherweise besteht häufig reale Hoffnung auf Heilung. Es gibt aber auch Kinder, die ihre Erkrankung nicht überleben.



Wie die Eltern so sind Großeltern von der Erkrankung des Kindes zutiefst betroffen, und sie nehmen bedeutende Unterstützungsrollen ein. Sie sind oft erste Ansprechpartner*innen für ihre erwachsenen Kinder, übernehmen vielfältige Arbeiten im Haushalt, betreuen das erkrankte Kind und dessen Geschwisterkinder und tragen damit wesentlich zur Entlastung und Aufrechterhaltung des

Familienalltags bei. Sie machen Mut, spenden Trost oder sind einfach nur da. Für das erkrankte Enkelkind sind sie neben den Eltern und Geschwistern oft wichtige Bezugspersonen.

Bei all dem bewegen sich betroffene Großeltern zwischen einem Hintergrund und einem Vordergrund, bei all dem sind sie Haltgebende und Haltsuchende zugleich. Ihre Position als „Back-up“ und Sicherheitsnetz für die erwachsenen Töchter und Söhne und deren Familien lässt sie alles hautnah miterleben und dennoch im Hintergrund stehen. Von professionell Tätigen in Kliniken werden sie wenig bis gar nicht wahrgenommen, und in ihrem sozialen Umfeld schlägt ihnen zum Teil Unverständnis entgegen. So stellen Großeltern ihre eigenen Bedürfnisse häufig zurück, und ihr Hilfeanspruch wird verkannt. Freunde und Bekannte sind erschüttert über die Erkrankung oder den Tod des Kindes, erkundigen sich nach den Eltern, wie es der Oma, dem Opa geht, wird oft nicht bedacht.

Trauernde Großeltern sind anders belastet als die übrigen Trauernden. Sie erleben doppelte Sorge, doppelten Schmerz. Sie leiden mit dem Enkel und ihrem erwachsenen Kind und fühlen sich oftmals überfordert und völlig hilflos. Sie trauern um ihr verlorenes Enkelkind, durch dessen Tod ihre Wertevorstellungen und Zukunftshoffnungen ins Wanken geraten, und sie sorgen sich um ihr eigenes Kind. Großeltern sind ganz nah dran, haben großen Einblick und müssen trotzdem Distanz wahren und dürfen sich nicht einmischen. Ihre Situation ist äußerst komplex und sehr anspruchsvoll, und die Zusammenhänge und Erscheinungsformen ihrer Trauer sind längst noch nicht alle erkannt. Die Hinweise, dass sie beim Verlust eines Enkelkinds aber nicht zu unterschätzen sind, verstärken sich.

Die Deutsche Kinderkrebsstiftung hat die Informationsbroschüre „Wir sind ja nur das Netz ringsum“ herausgegeben. Verschiedene Autoren haben darin Informationen für Großeltern krebskranker Enkelkinder zusammengefasst, und auch Betroffene kommen darin zu Wort. Deutlich wird, dass sie gerne auf die Erfahrungen Mitbetroffener zurückgreifen. Es wäre wünschenswert, wenn sich immer mehr Netze für Großeltern an Krebs erkrankter oder verstorbener Kinder und Jugendlicher entwickeln würden, ähnlich denen für Eltern oder Geschwister.

Christa Heckenkemper, Hospizkoordinatorin

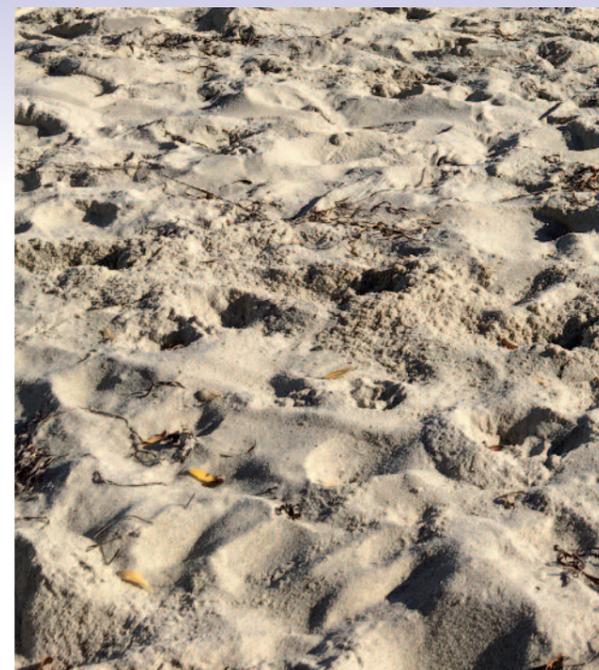
Vergessen ist wichtig

Über das Gedenken und Erinnern nachdenken

„Ich erinnere mich“, diesen Satz sagen wir ab und zu bei ganz verschiedenen Anlässen. Erinnern heißt an etwas Geschehenes zurückdenken, „doch jede Erinnerung stellt etwas Neues dar, das nur teilweise mit den objektiven Fakten des ursprünglichen Ereignisses zu tun hat“ (Stangl, 2019). Wir konstruieren also eine Erinnerung so, dass sie möglichst gut in unser Leben passt, sich quasi einfügt. Somit ist erinnern ein aktiver, schöpferischer und schützender Akt, der um Kohärenz bestrebt ist. Gedenken dagegen ist das beabsichtigte und planvolle Erinnern an etwas oder jemanden, also kein individueller schöpferischer

und kreativer Akt, sondern vielmehr die kollektive Übereinkunft eine Erinnerung planvoll wachzuhalten, weil sie für alle wichtig ist.

Wir können uns aber nicht an alles und jeden erinnern, und wir können auch nicht an alles und jeden planvoll erinnern, also Gedenken. Es scheint normal zu sein, dass wir irgendwann ganz unbewusst, keinesfalls planvoll und beabsichtigt, vergessen.



Der Medienpsychologe Daniel Süss ist Professor für Angewandte Psychologie an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, er wurde in einem Interview des „Tagesanzeiger“ einer Schweizer Tageszeitung Folgendes gefragt:

„Erst kürzlich hat die EU-Kommission das «Recht auf Vergessen» propagiert. Befürworten Sie das?

Ja, das Vergessen ist ganz wichtig. Es gehört zur Psychohygiene, dass man vergangene Zeiten in der Erinnerung etwas schönfärben oder gewisse Fehltritte und Krisen vergessen kann. Dadurch kann man sich mit Vergangenen versöhnen und Neuanfänge wagen. Der Mensch wandelt sich im Lauf seiner Biografie. Wenn alles protokollarisch festgehalten bleibt, dann besteht die Gefahr, dass man selbst, aber vor allem auch andere solche Wandlungen weniger wahrnehmen und die Biografie als strenge Addition von Einzelfakten missverstehen. Unsere Biografie entsteht aber immer wieder neu. Die Bedeutung von Ereignissen wandelt sich ständig im Lichte neuer Erlebnisse und Erkenntnisse. So gesehen erfinden wir uns ständig neu.“

Für die Versöhnung mit dem Vergangenen, vielleicht auch mit den Vergangenen, ist das Vergessen wichtig, damit wir den Mut finden anzufangen, neu anzufangen, damit wir das Leben (in Fülle) haben können.

Vielleicht steht ja einer Hospizbewegung, die sich das „Leben bis zuletzt“ auf die Fahnen geschrieben hat, neben einer Erinnerungs- und Gedenkkultur, eine „Vergessenskultur“ auch ganz gut zu Gesicht?

Till Quadflieg, Hospizkoordinator



HOSPIZBEWEGUNG
IM KREIS WARENDORF e.V.



Februar – April 2019

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder, Freunde und Förderer der Hospizbewegung,

gerade haben wir uns ein gutes neues Jahr gewünscht und schon nehmen die Herausforderungen zur Gestaltung unseres Alltags, unseres Lebens wieder Fahrt auf.

„Dem Leben begegnen“, in all seinen Facetten: Dieses Motto begleitet uns auch in diesem Jahr und wir wünschen Ihnen, dass Sie viele Begegnungen haben werden, unter deren Eindruck Sie mutig alt bekannte, aber auch neue Wege gehen können. Diese Sichtweisen zeigen Ihnen wieder Möglichkeiten der Begegnung auf: Bei Lesungen, Theaterstücken, musikalischen Veranstaltungen oder Vorträgen.

Die Artikel „Wenn Großeltern trauern“ und „Vergessen ist wichtig“ können vielleicht Anstoß sein, auch über diese Themen nachzudenken. Lassen Sie sich inspirieren, auch darüber mit uns ins Gespräch zu kommen.

Wir freuen uns darauf!

Elke Sohst
Vorsitzende